Geschichte der Medizin.

Zum hundertsten Geburtstag von Adolf Kußmaul¹⁾.

Von **Erich Ebstein** in Leipzig.

„Geboren am 22. Februar 1822, ist es mir vergönnt, am Ende des Jahrhunderts die Erinnerungen meiner Jugend niederzuschreiben. Ich preise mich glücklich, als ein Kind dieses Jahrhunderts durch das Leben gegangen zu sein, denn kaum einem von den unzähligen, in der Zeiten Schoß versunkenen ist die Menschheit zu größerem Danke verpflichtet.“

In diesen „Jugenderinnerungen eines alten Arztes“ (10. Auflage, 1919) hat Kußmaul den Weg geschildert, den er vom Landarzt zum klinischen Lehrer zurücklegte, der „vielfach Neugierde erregt, weil nur selten, wenn je begangen worden ist“. Zugleich liefern Kußmauls Memoiren „Beiträge zur Geschichte des medizinischen Unterrichts und der Medizin selbst in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, die den jüngeren Aerzten wenig bekannt ist, sowie zur Geschichte unseres deutschen Universitätswesens, unserer Kultur und politischen Entwicklung“.

Die Fortsetzung seiner Jugenderinnerungen ist in dem nach seinem Tode — 28. V. 1902 — erschienenen, von Czerny herausgegebenen Buche: „Aus meiner Dozentenzeit in Heidelberg“, enthalten. Am Schlusse dieses Bändchens finden wir ein von Kußmaul selbst angefertigtes Verzeichnis seiner Arbeiten. Es ist dazu angetan, einem zukünftigen Historiker, der Kußmauls Stellung in der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft feststellen will, die Arbeit wesentlich zu erleichtern. Bereits 1902 hat Kußmauls Schüler, Wilhelm Fleiner, zur Vollendung von dessen 80. Lebensjahr einen trefflichen Rückblick auf die literarischen Arbeiten seines Lehrers gegeben (D. Arch. f. klin. Med. 73).

Im Jahre 1919 waren 50 Jahre vergangen, daß Kußmaul in dem Freiburger Prorektoratsprogramm von 1869 seine berühmt gewordene Arbeit veröffentlichte: „Ueber die Behandlung der Magenerweiterung durch eine neue Methode vermittels der Magenpumpe.“ (Neu herausgegeben und eingeleitet von Wilhelm Ebstein in den Klassikern der Medizin. Leipzig 1912.)

Wenn die Geschichte der Entwicklung von der instrumentellen Magenuntersuchung auch ergeben hat, daß die Methode nicht neu war — denn z. B. erwähnt einer seiner Vorgänger auf dem klinischen Lehrstuhl in Erlangen, Cautstat, die Magenpumpe und ihre Anwendung, als etwas ganz Bekanntes — so müssen wir Kußmaul dankbar sein, daß er dieses Instrument der Vergessenheit entrissen, auf diese Art Magenerweiterungen zur Heilung gebracht und ihr in der ärztlichen Praxis Eingang zu verschaffen gewußt hat. (Das Original befindet sich im Germanischen Museum in Nürnberg, Saal 91.)

Otto Körner hat uns in seinen „Erinnerungen“ (1920, S. 39 f.) überliefert, daß Kußmaul schonungslos jede Ueberhebung theoretischer Fächer über die klinische Erfahrung und jeden Versuch, das selbständige Urteil der Klinik in therapeutischen Fragen anzutasten, verurteilte. Ungemein bezeichnend ist in dieser Hinsicht seine lapidare Äußerung über die Wirkung des Rizinusöls, zu der er sich einmal vor versammelter Klinik hinreißen ließ: „Was, sch. . . . vielleicht dem (Schmiedeberg) sein' Frösch' nit drauf? Mein' Kranke sch. . . . drauf, und so lang se das könne, kriege se's.“

Es entspricht vielleicht den Tatsachen, wenn man sich erzählt, daß Kußmaul nur mit sehr wenigen Rezepten kuriert habe. Ein neues Arzneimittel soll er erst nach drei Jahren angewandt haben. „Dadurch sei er nicht häufig in die Verlegenheit gekommen, es anwenden zu müssen.“ Kußmaul hat seine eigne Krankengeschichte, die aus seinen Jugenderinnerungen hinlänglich bekannt ist, auch trefflich am 1. IX. 1857 in der „Deklaration“ geschildert, in der er um Aufnahme in die Lebensversicherung bittet (abgedruckt im Jahrgang 1920 der Blätter für Vertrauensärzte der Lebensversicherung S. 74–80).

Zum Schluß kann ich hier — dank der Liebenswürdigkeit von Exzellenz Frau Geheimrat Czerny, einer Tochter Kußmauls — einen Brief von ihrem Vater veröffentlichen. Der allgemein interessante

Brief ist von Kußmauls ägyptischer Reise im Jahre 1890 an die Familie geschrieben, aber an die Adresse der damaligen Hausdame gerichtet, da seine Frau schon krank war und von seinen Kindern keines mehr zu Hause war.

Cairo, 3. II. (18)90.

Verehrtestes Fräulein! Hoffentlich sind meine zahlreichen Briete glücklich in Heid.(elberg) eingetroffen. Von Heid. erhielt ich nur den Brief vom 22., worin die Anfrage von Prof. Virchow enthalten ist, die ich zunächst nicht beantworten werde. Gestern schrieb ich, daß ich zum kranken Kriegsminister Mustapha-Pascha mußte. Er hat Influenza mit Lungenentzündung glücklich durchgemacht. „Votre potion d'hier a fait merveille“, sagte er mir heute bei einem zweiten kurzen Besuch, den ich ihm machte. Heute auch führte mich auf den Wunsch des Vizekönigs Tewfik¹⁾ unser Generalkonsul (oder Gesandter, wenn man will, denn er hat auch diplomatische Funktionen bei der ägyptischen Regierung), der badische Landsmann H. v. Brauer, Geh. Leg. Rath, zur Audienz bei ihm vor. Derselbe empfing mich sehr artig, dankte mir für meine Bemühungen um seinen Minister und bat mich, nun auch seine Gemahlin zu berathen. Ihr Leibarzt, Isam Pascha, führte mich in den Palast der hohen Dame, welcher neben dem ihres Gemahls sich befindet. Zu ebener Erde fand ich in e.(ine) Saale e.(ine) große Gesellschaft vornehmer ägyptischer Muselmänner, denn sie waren gekommen, der Verlobung einer Hofdame der Vizekönigin mit einem der Herrn, der auch anwesend war, beizuwohnen. Da ich nun zufällig auch Zeuge der Verlobung war, so erhielt ich wie alle anderen auch ein Geschenk zur Erinnerung: 2 seidene gestickte Tücher in einer blauseidenen Hülle, die ich meiner Frau heimzubringen habe.

Dann erst kam der Obereunuche und führte mich über eine mit prächtigen Teppichen belegte Treppe hinauf in e.(ine) luxuriös und geschmackvoll ausgestattete Vorhalle und durch einen gleichfalls mit kostbaren Teppichen behängten Gang in das Gemach der Khedive, die mich so auf einem Divan sitzend mit befangener Miene unverschleiert empfing. Im Gemach war noch eine Prinzessin, gleichfalls unverschleiert, welche französisch sprach, was die Kedive nicht kann. Außerdem war nur noch e.(ine) kleine kostbar drapierte Negerin vom Alter von Gretchen Czerny gegenwärtig. Der Leibarzt forderte sie nun auf, sich den Puls fühlen zu lassen, den ich in Ordnung fand. Ungern entblöbte sie auch einen kleinen Theil der Brust, um sich das Herz untersuchen zu lassen. Ich erleichterte ihr dies, indem ich es fertig brachte, das Herz durch die innerste Hülle des Leibes zu auscultiren, ohne die Brust ganz zu entblößen. So untersuchte ich sie ziemlich genau und erlebte nicht, was dem Dr. Winternitz²⁾ aus Wien passierte, welcher ihr vor zwei Jahren den Oberarm entblöbte, worauf sie vor Scham ohnmächtig umsank. Er soll — sie war damals sehr korpulent, während sie jetzt das richtige Maas einhält, — den Arm betastet und verwundert ausgerufen haben: „Tout ça c'est vous?“ Verabschiedet, führte mich der Doktor in den Saal, wo die Familie Tewficks sich zusammenfindet, (wenn er das Harem besucht,) um alda zu conferiren. Wir wurden aber nicht lange geduldet, die Eunuchen liefen ganz entsetzt herbei, auch die kleine Negerin, und trieben uns aus dem Saal und bekomplimentirten uns aus dem Hause. Erst im Palast des Tewfik redigierte ich dann unseren Befund und meinen ärztlichen Rath.

Ich denke, dieser ausführliche Bericht wird Sie und die andern Damen befriedigen. Fast hätte ich vergessen zu bemerken, daß die Vizekönigin noch jezt, obschon sie zwei Söhne hat, die fast erwachsen in Wien erzogen werden, die schönste Frau in Egypten und eine der schönsten der Welt ist. Dies ist allgemeiner Glaube und ich theile ihn.

Morgen früh 10 beginnt die Nilfahrt.

Falls ich, wie wahrscheinlich, über Neapel heimreise, werde ich lieber noch im Hotel Hauser, als Louvre absteigen.

Herzl. Grüße an Alle!

K.(ußmaul)

Adressieren Sie: Cairo Egypten (nicht Africa) latein. Schrift.

¹⁾ Geboren am 22. II. 1822, gestorben am 28. V. 1902.